

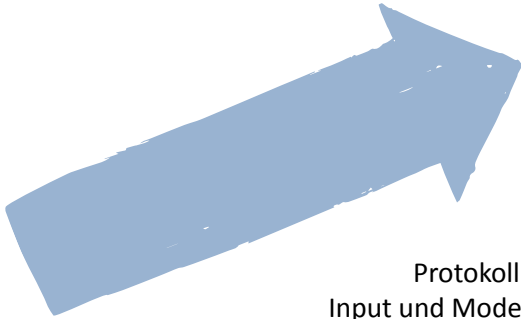
Dokumentation
**Runder Tisch Kinder- und
Jugendbeteiligung am 5.5.2021**

Die junge Generation hat es in der Corona-Zeit besonders schwer. Vieles von dem, was Jungsein und Erwachsenwerden ausmacht, ist oder war verboten oder nur eingeschränkt möglich: ob Lernen, Austausch mit Gleichaltrigen, die Welt erkunden oder auch mal eine Party feiern. Zudem haben Umfragen unter Jugendlichen während der Corona-Krise gezeigt, dass sie nicht oder zu wenig gehört wurden, ihre Bedürfnisse kaum Berücksichtigung fanden und ihre Expertise zur Bewältigung der Krise nicht gefragt war.

Im kurzen Einstiegsfilm zum diesjährigen Runden Tisch, der Ausschnitte aus der Online-Jugendtalk-Reihe „Hört Ihr mich?“ präsentierte, formulieren Münchner Jugendliche, wie sehr ihnen die Pandemie zu schaffen machte und wie wenig sie ihre Interessen berücksichtigt fanden.

Wie stark die Corona-Situation den Alltag von Kindern und Jugendlichen verändert, zeigen auch die Ergebnisse der DJI-Studie "Kind sein in Zeiten von Corona". Darin wurden Kinder, Jugendliche und Eltern zu ihrer Lebenssituation und ihrem Wohlbefinden während des Lockdowns im Frühjahr 2020 befragt. Ursula Winklhofer, M.A., Dipl.-Soz.päd. und Dr. Angelika Guglhör-Rudan, wissenschaftliche Referentinnen in der Fachgruppe „Lebenslagen und Lebenswelten von Kindern“ am Deutschen Jugendinstituts (DJI), stellten in ihrem Impulsvortrag die Ergebnisse zur Gestaltung des Kontaktes mit Freundinnen und Freunden, zu den Erfahrungen mit Schulschließungen und Distanzlernen, veränderter Freizeit, Familienklima und Wohlbefinden vor und thematisierten dabei die Bedeutung der Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen.

>>> Die Impulsreferate der beiden Referentinnen finden Sie als link auf www.ak-kinderundjugendbeteiligung.de



Themenforum 1: Partizipation - ein Schönwetterphänomen?

Protokoll: Steffi Kreuzinger, Ökoprojekt MobilSpiel e.V.
Input und Moderation: Sibylle Brendelberger, Münchner Kinder- und Jugendforum/ Kultur & Spielraum e.V.

Im Fokus dieses Themenforums stand die Frage, wie es gelingt, bewährte Münchner Beteiligungsformate für Kinder und Teenies jetzt krisenfest zu machen? Zudem wurde darüber diskutiert, wie Fachkräfte aus Einrichtungen, Vereinen und Verbänden darüber hinaus aktiv werden müssen, um das Recht auf Beteiligung auch in Krisenzeiten zu ermöglichen.

Dazu bot Sibylle Brendelberger (Münchner Kinder- und Jugendforum/Kultur & Spielraum e.V.) zu Beginn einen Einblick in die Versuche, das zentrale Münchner Kinder- und Jugendforum (www.kinderforum-muenchen.de/kinder-und-jugendforum) als verankertes Format der Kinder- und Jugendbeteiligung in München während der Krise anzupassen. Ziel war, auch in diesen herausfordernden Zeiten Kindern und Teenies trotzdem eine Möglichkeit zu bieten, ihre Meinung zu äußern und ihr Kinderrecht auf Mitbestimmung zu gewährleisten. Im ersten Lockdown 2020 wurde dies durch die digital und analog verteilte Umfrage „Deine Meinung zählt!“ erreicht (nähere Infos: <https://www.kinderforum-muenchen.de/weitere-projekte/umfrage-deine-meinung-zaehlt/>). Im Herbst/Winter 2020 war ein analoges, aber kontaktarmes, Vorbereitungsprogramm in Schulen und Gruppen möglich und eine Teilnahme beim virtuellen Forum im Dezember 2020 auch dadurch gesichert, dass Einrichtungen des Kreisjugendring München Stadt Kindern ohne eigene technische Ausstattung einen Raum und Geräte zur Teilnahme zur Verfügung stellten.

Im Frühling/Sommer 2021 ist das Vorbereitungsprogramm dreigliedrig konzipiert: das Programm - bei dem ein Team zur Vorbereitung an Schulen und in Freizeittreffs kommt – kann man sowohl analog als auch als digitale Programmeinheit buchen. Darüber hinaus gibt es Tutorials und Materialpakete für Pädagog*innen zur selbständigen Vorbereitung einer Teilnahme (mehr Infos unter: <https://www.kinderforum-muenchen.de/kinder-und-jugendforum/selbstaendige-vorbereitung/>) Fazit: Kindern und Teenies Beteiligung auch in Krisenzeiten zu ermöglichen bedeutet ein Vielfaches an Mehraufwand und auch von uns die Bereitschaft, neue und ungewohnte Wege zu gehen.

An die Vorstellung des Kinderforums schloss sich ein reger Austausch in Kleingruppen an. Zur Anregung der Diskussion bekamen alle Gruppen einige Leitfragen mit. Im Folgenden sind die wesentlichen Aussagen der Gruppen dazu festgehalten:

Wie erreichen wir aktuell Kinder und Teenies?

- Freizeitgruppe, Backkits verschickt, zusammen Muffins machen
- Post und Päckchen
- Instagram
- Mädchentag Jitsi Meeting
- Angebote für Geschwisterkinder

- Online Werwolf oder Playstation spielen
- Wichtig ist, Austausch zu fördern und zu moderieren
- Präsenz ist das Beste
- Dort wo Kinder/ Teenies sind + hingehen

Wie kann es jetzt doch gelingen, dass Kinderinteressen berücksichtigt und vorgebracht werden?

- Interessen und Bedarfe sammeln und gemeinsam (Vernetzung mit anderen Einrichtungen) überlegen, wie sie vorgebracht werden können

Wie können wir dem Ohnmachtsgefühl nicht zu sehr Raum geben?

- aktiv werden
- online-Kontaktmöglichkeiten nutzen, sprechen, Austausch
- zweigleisig planen (Plan B)

Wie gelingt uns die Eigenmotivation?

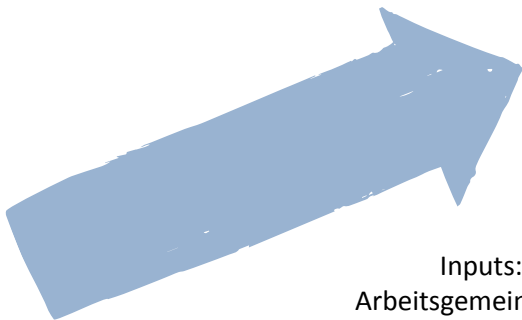
- sich vernetzen und aktiv werden

Wie können wir selbst aktiv werden, eigene, neue Wege gehen und uns zusammentun?

- online-Spiele, so dass die Kids sich als Gruppe erleben können
- Selbst neue Sachen ausprobieren und neue Pfade gehen
- Meilensteine in großen Aktionen
- tolle Zeit miteinander gestalten, gemeinsam essen, was davon haben

Wie können wir digitale Zugänge ermöglichen?

- Kita: Sammeln der Möglichkeiten, ggf. Ausstattung mit Geräten, Beteiligungsplattform mit Praxisbeispielen
- Räume mit Ausstattung anbieten /öffnen



Themenforum 2: Wird der Lockdown zum Knock-down? Jugendbeteiligung in der Pandemie

Inputs: Miriam Kranzmeier KJR-München Stadt, Robert Pechhacker, Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V.,

Moderation: Robert Pechhacker

Protokoll: Mirjam Kranzmeier

Im Themenforum wurden nach gut einem Jahr Pandemie Erfahrungen aus vier Praxisbeispielen der Jugendbeteiligung in München präsentiert und diskutiert.

- 3. Online Jugendbefragung (Stadtjugendamt und Bündnis "Wir sind die Zukunft") <https://jugendbefragung-muenchen.de/>
- Jugendtalk "Hört ihr mich?" (Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung) http://www.ak-kinderundjugendbeteiligung.de/index.php?article_id=11
- mitmischenim16er.de (Netzwerk Jugendbeteiligung im Stadtbezirk 16) <http://mitmischenim16er.de/>
- Invasion Tanz (Spielen in der Stadt) <https://spielen-in-der-stadt.de/tanz-die-invasion/>

Die ersten drei Praxisbeispiele setzten auf unterschiedliche Arten der Online-Kommunikation:

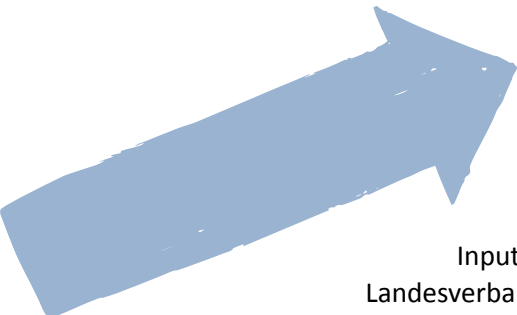
Die Online-Jugendbefragung ist eine in München bereits etablierte und niederschwellige Befragung. Gerade in der Pandemie, auch durch eine zweite Nachbefragung zu Corona im zweiten Halbjahr 2020 konnten von über 3.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen Rückmeldungen zu ihrem Erleben der Krise eingeholt werden. Die Ergebnisse werden im Kinder- und Jugendhilfeausschuss des Stadtrats vorgestellt. Eine Auswahl von eindrücklichen Statements, die in ihrer Aussage auch repräsentativ für die Gesamtrückmeldungen waren, wurden auf Transparente gedruckt, um sie im öffentlichen Raum sichtbar zu machen. Die Statements waren auch Ausgangspunkt für die Themen und Gespräche im Jugendtalk.

Die Online-Jugendtalk-Reihe "Hört ihr mich?" ist ein Format, das der Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung in der Pandemie entwickelte. Während Lockdown und Kontaktbeschränkungen waren keine Veranstaltungen mit Politik und Stadtverwaltung möglich. Jugendliche fühlten sich und ihre Interessen seitens der Politik zu wenig beachtet bzw. nur als Schüler*innen wahrgenommen. Mit dem Jugendtalk sollten Jugendliche in den direkten Austausch mit Kommunalpolitiker*innen kommen. Der Talk wurde live auf youtube gestreamt. Dies erhöhte die Reichweite, war für einige Jugendliche aber auch eine Hürde.

Das Netzwerk Jugendbeteiligung im Stadtbezirk 16 (Neu-Perlach, Ramersdorf) ist seit 2014 aktiv. Nach der erfolgreichen Umsetzung einer Beleuchtungsanlage für den Sport- und Skatebereich im Gefilde 2018/19, wollte das Netzwerk neue Beteiligungsformate in der Kooperation Schule und Jugendarbeit entwickeln und erproben. Schon vor der Pandemie sollten insbesondere Schulen im Rahmen der "Digitalisierung" Jugendbeteiligung mit digitalen Tools ausprobieren. Durch Corona wurde dieser Ansatz vertieft. Zwei Tools kamen zur Umsetzung: eine digitale Stadtteilanalyse auf der Basis von OpenStreetMap und ein kreatives Planen und Bauen mit dem Online-Game "Minecraft".

Invasion Tanz hat 2020 an neunzehn verschiedenen öffentlichen Plätzen in München stattgefunden. Die Bedeutung des öffentlichen Raums für Kinder und Jugendliche wurde in der Pandemie oft genug beschrieben. Eine Form der Partizipation ist auch die aktive Nutzung und Aneignung des öffentlichen Raums. Durch die spontane Teilnahme konnten Kinder und Jugendliche den öffentlichen Raum für sich und die anderen Passant*innen verändern.

Von den Teilnehmer*innen des Workshops wurden die Auswirkungen der Pandemie auf Jugendbeteiligung - die wie ein Brennglas Probleme verschärft - kontrovers diskutiert. Einerseits berichteten sie von Erfahrungen mit schwer zu motivierenden Schüler*innen und noch schlechter erreichbaren Jugendlichen. Andererseits müssen auch neue Wege beschritten werden, was wiederum kreative Energien freisetzt und Innovationen zu Tage fördert. So ist z.B. die Reichweite durch Online-Formate deutlich erhöht und ein breiteres/überregionales Publikum erreicht worden. Konsens bei den Teilnehmenden war, dass das Dranbleiben an den Jugendlichen aktuell die wesentliche Aufgabe ist, egal mit welchem Format.



Themenforum 3: Partizipation über das Netz: Was kann die Onlineplattform CONSUL für die Kinder- und Jugendbeteiligung leisten?

Input: Jan Renner (Pressesprecher des bayerischen
Landesverbandes von Mehr Demokratie e.V.)

Kontakt: : jan.renner@mehr-demokratie.de

Moderation: Sebastian Ring (Medienzentrum München/JFF-Institut für Medienpädagogik)

Protokoll: Irmi Kurzeder (Kultur& Spielraum e.V./Münchner Kinder- und Jugendforum)

Mehr Demokratie e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der sich für mehr direkte Demokratie und mehr Bürgerbeteiligung bei politischen Entscheidungen einsetzt. Der Verein startet Beteiligungsverfahren, gibt Hilfestellung bei der Implementierung geloster Bürgerräte und berät bei Bürger- und Volksbegehren. 2018 ist *Mehr Demokratie e.V.* auf die Software für Bürgerbeteiligung **Consul** aufmerksam geworden und verfolgt seitdem das Ziel, die Onlineplattform in Deutschland bekannt zu machen. Consul wurde 2015 in Madrid (aus der Platzbesetzerszene heraus) konzipiert und wird mittlerweile in 140 Städten oder Kommunen genutzt.

Im Stadtrat wurde Anfang März 2021 beschlossen, dass Consul für München in die Pilotphase gehen wird. Im Sommer sollen die ersten Pilotprojekte starten und nach Ende der einjährigen Erprobungsphase wird über eine weitere Verwendung der Beteiligungsplattform entschieden.

Zu Beginn gibt Jan Renner einen Einblick in die Onlineplattform Consul und stellt das Frontend der Plattform mit Hilfe der Demoversion (www.//demo.consulproject.org/) vor.

Vorteile von Consul gegenüber anderen Online-Beteiligungs-Plattformen:

- *Kostenlos* - Als Open-Source Software ist der Programmcode öffentlich zugänglich, kann kostenlos genutzt und jederzeit geändert werden. (www.//github.com/consul/)
- *Hohe Funktionalität* - Die Software bietet verschiedene Beteiligungsebenen (z.B. Debatten, Vorschläge, Umfrage, Abstimmungen) sowie die Möglichkeit diese nach Bedarf freizuschalten.
- *Weiterentwicklung durch die Community* - Consul verfügt über eine aktives Netzwerk von Nutzer*innen weltweit. Dadurch können Erfahrungen, Tools, Plug-ins, Features und Best-Practices Modelle miteinander ausgetauscht werden und die Plattform kann sich stetig weiterentwickeln.
- *Anpassbarkeit* - Die Software erlaubt der Kommune/den Institutionen frei nach ihren Bedürfnissen Modifizierungen vorzunehmen und kann daher auf die Bedürfnisse und Vorgaben individuell angepasst werden.
- *Sicherheit* - Daten und Prozesssouveränität bleibt bei den Initiatoren, d.h. mit Consul behält die Stadt/Institution die Kontrolle über die Daten und die Transparenz darüber, was mit den Daten passiert. Für eine Beteiligung an Diskussionen und Abstimmungen müssen sich Bürger*innen anmelden und für die Software registrieren. Es kann auch ein Abgleich mit dem Melderegister vorgenommen werden, um z.B. nur Kinder- und Jugendliche abstimmen zu lassen.

Consul verfolgt das Ziel, die Beteiligung von möglichst vielen Bürger*innen voranzutreiben und baut dabei auf folgende Kernelemente:

- *Diskussion* - hier werden Vorschläge mit dazugehörigen Diskussionsplattformen sichtbar. Es wird Bürger*innen die Möglichkeit geboten sich untereinander auszutauschen und ihre Erfahrungen einzubringen. Ein Moderationsmodul ist vorhanden. Jan Renner betont dabei die Wichtigkeit einer guten Moderation. Hate Speech und Fake News sind seiner Erfahrung nach so gut wie gar kein Problem.
- *Vorschläge* - Bürgerinnen können eigene Ideen einbringen oder die Ideen von anderen unterstützen. Es gibt die Möglichkeit Bilder, Videos einzufügen oder die Vorschläge nach Kategorien zu filtern. Vorschläge können *geratet* werden. Kommentarfunktionen sind an die jeweiligen Vorschläge angegliedert.
- *Abstimmungen* - Es kann über Vorschläge von Bürger*innen oder Institutionen bzw. Kommunen abgestimmt werden. Außerdem ist es möglich, das gesamte Stadtgebiet oder nur bestimmte Bezirke einzuschließen. Informationsbuttons und Kommentarfunktionen können hinterlegt werden.
- *Kollaborative Gesetzgebung* – bietet die Möglichkeit der Beteiligung von Bürger*innen an der Ausarbeitung von Gesetzen oder Aktionsplänen. Gesetzestexte könnten damit kommentiert und diskutiert werden. Beispielsweise wurde in Uruguay mit Consul gemeinschaftlich an einem Gesetzesentwurf zur Nachhaltigkeitsstrategie gearbeitet.
- *Bürgerhaushalte* - Bürgerinnen könnten Ausgabenvorschläge für Teile des städtischen Budgets machen, um beispielsweise Projekte in der Stadt umzusetzen. (In Madrid vergeben Bürger*innen ein 100 Millionen Euro Budget, um Projekte voranzutreiben.)
- München hätte die *SDGs* (Sustainable Development Goals/ Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen ([www. https://www.bmz.de/de/agenda-2030](https://www.bmz.de/de/agenda-2030)) gerne auf der Plattform.

Consul wird mittlerweile schon in einigen deutschen Städten verwendet. Einige Beispiele werden gezeigt: z.B. Thema Stadtteilgestaltung in Würzburg: www.wuerzburg-mitmachen.de/;

Kinder- und Jugendseiten in Castrop-Rauxel: www.mitmachen.castrop-rauxel.de/;

Bamberg: www.bamberg-gestalten.de/; Detmold: www.consul.detmold-mitgestalten.de/

Im zweiten Teil gibt Jan Renner Anregungen dazu, **Kinder- und Jugendbeteiligung mit Consul zu ermöglichen**: Der Einsatz von Consul ist auch überall dort denkbar, wo gemeinschaftliche Entscheidungen getroffen werden sollen. Im Bereich der Kinder- und Jugendbeteiligung z.B. in Jugendzentren, Schulen oder im Rahmen der Schulsozialarbeit. Gegenwärtig wird an einer eignen Consul-Instanz für Schulen gearbeitet. Die Demoversion ist zu finden unter www.consul-schulen.de/. Die Software wird bisher noch nicht von Schulen verwendet.

Die Consul-Plattform eignet sich generell gut (und auch in Hinblick auf Kinder- und Jugendbeteiligung), um:

- Prozesse transparent zu machen
- viele Bürger*innen (und auch Kinder- und Jugendliche) von Anfang an miteinzubeziehen
- Kinder- und Jugendliche dazu zu ermuntern, sich einzubringen
- Hürden für Beteiligung zu senken

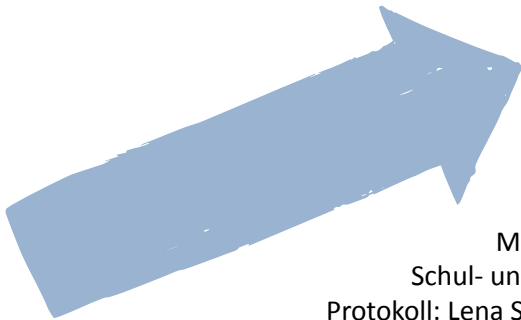
Fragen der Arbeitsgruppe:

- Politische Wirksamkeit? Wie viel Freiheit will eine Stadt ihren Bürger*innen geben?
- Wo sind die Schnittstellen zu Politik und Verwaltung?
- Wie verhält sich Online-Beteiligung zu anderen analogen Beteiligungsformaten?
- Gerade in Hinblick auf Kinder- und Jugendbeteiligung stellt sich die Frage: Wie erreiche ich die Zielgruppe? Wie fühlen sich Kinder- und Jugendliche angesprochen? Welche Methoden sind geeignet? Auf welchen Kanälen? Wie können Multiplikator*innen miteinbezogen werden?
- Moderation in zivilgesellschaftliche Hände geben? Beispiel Würzburg? Rechtlicher Rahmen?
- Soll es auf der Plattform eine Altersbeschränkung geben?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe:

- Online Beteiligungsformate können bestehende analoge Beteiligungsformate nicht ersetzen, sondern sie lediglich ergänzen. Demokratie lebt vom direkten Austausch und persönlichen Kontakten.
- Vorteil von Online-Kommunikation: Zeit- und Ortsunabhängigkeit.
- Der Zugang zu Informationen ist eine wesentliche Grundlage für Beteiligung. Beteiligungsplattformen können dies gewährleisten.
- Online-Beteiligung ist auch eine Ressourcenfrage. Hier gilt es, Beteiligungsprozesse nicht nur um digitale Kommunikation zu erweitern, sondern diese insgesamt effizient und zielgerichtet digital zu transformieren.
- Je nach Thema oder Zielgruppe ist auszuwählen bzw. abzuwägen, welche Beteiligungsformate zielführender sind. Analog oder digital?
- Eine Plattform wie Consul muss sich erst etablieren, sie wächst aus der Erfahrung der Beteiligten mit der Plattform. Gut wäre es, erst einmal auf Stadtteilebene zu starten.
- Zentrales Qualitätsmerkmal ist eine gute Moderation. Hierbei ist zu klären, wer diesen Aufwand leisten kann. Zielführend erscheint hier, etablierte Ansprechpersonen für Jugendliche einzubinden.
- Schnittstellen in München: Austausch innerhalb der AG Bürgerschaftliches Engagement und innerhalb der AG Partizipation. Die Partizipationsbeauftragten der Referate sind durch das Direktorium und dem IT-Referat in die Entwicklung der Plattform miteingebunden.
- Eine eigene Online-Plattform für projektbezogene Kinder- und Jugendbeteiligung in München wäre wichtig.
- Es braucht gute und funktionierende Schnittstellen zu den digitalen Sozialräumen der Jugendlichen.
- Kinder- und Jugendliche oder junge Erwachsene haben das Bedürfnis sich politisch einzubringen und sich zu engagieren. Mit Hilfe von Online-Plattformen können die Stimmen von jungen Menschen gehört werden.

- Es gibt leider noch keine guten Beispiele für gelungene Kinder- und Jugendbeteiligung im Rahmen von Consul.
- Rein technisch können geschützte Räume und Zugangsberechtigungen angelegt werden. Für die Teilnehmenden gibt es auch die Möglichkeit unterschiedliche Rollen zu vergeben und Gruppen für den Austausch zu bilden.



Themenforum 4: Offline Begegnungsorte online planen

Input: Benedict Lang & Zora Siebauer, Münchner Haus der Schüler*innen e.V.

Moderation: Miriam Mahlberg, Urbanes Wohnen e.V./Grüne Schul- und Spielhöfe

Protokoll: Lena Stevens, Ökoprojekt MobilSpiel e.V.

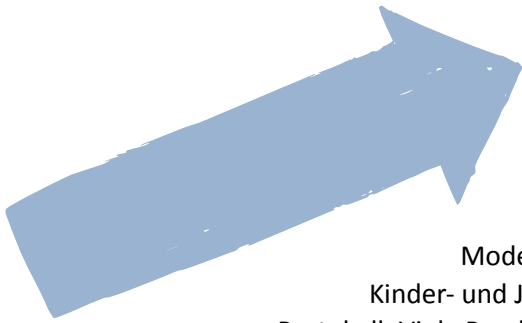
Benedict Lang und Zora Siebauer, beide im Vorstand des Haus der Schüler*innen e.V., stellen das Haus der Schüler*innen vor, das seit Anfang des Jahres am Stiglmaierplatz entsteht. Das MHdS will sowohl Raum als auch Infrastruktur (Wissen, Vernetzung, Internet etc.) bieten, sodass sich Schüler*innen gemeinsam engagieren können. Die Idee war, einen Aneignungsraum zu schaffen, der von den Nutzer*innen selbst gestaltet wird. Durch die Corona-Einschränkungen erweist sich die Beteiligung jedoch als relativ komplex. Virtuelle Möglichkeiten werden so gut wie möglich genutzt, doch die Einbindung der Schüler*innen und ihrer Bedürfnisse stellt eine große Herausforderung dar.

Der Fokus des MHdS liegt auf inhaltlicher Arbeit und Projektarbeit, die von jungen Menschen (mit)gestaltet wird. Aktuell bietet das MHdS bereits Raum für alles, was zurzeit rechtlich erlaubt ist und kann dafür angefragt werden (z.B. alle Tätigkeiten, die für die Aufrechterhaltung des Betriebes von Organisationen notwendig sind oder Beratungsangebote). Später soll ein offener Regelbetrieb für eine freie Nutzung ermöglicht werden sowie verschiedene Membership-Modelle für Gruppen. Weitere Infos auf <https://hausderschueler.de/> oder http://instagram.com/hausderschueler_innen/.

Im weiteren Austausch der Teilnehmenden wird klar, dass formelle Arbeitskontexte, die sehr klar strukturiert sind, auch in den aktuellen Zeiten gut funktionieren. Liegt der Fokus auf der Beteiligungs- und Beziehungsebene, gestaltet es sich jedoch sehr viel schwieriger. Wie kann Kontakt geschaffen, Motivation gestärkt und eine gute Stimmung aufrechterhalten werden? Hierfür braucht es einfallsreiche Überlegungen, Denkweisen, die sich auf Neues einlassen und Mut zum Ausprobieren. Dabei kann es auch hilfreich sein, die jeweils geltenden Einschränkungen möglichst produktiv-ermöglichend auszulegen und die eigenen Angebote entsprechend anzupassen oder weiterzuentwickeln. Z.B. Spiel, Workshops oder Kreatives in die Form eines „Beratungsangebots“ zu integrieren.

Rein digitale Ansprache und Kommunikation stellt für einige Kinder und Jugendliche eine große Hürde dar. Wie können also niedrigschwellige Angebote geschaffen werden, die für möglichst alle zugänglich sind? Teilweise wurden mit Instagram und Discord gute Erfahrungen gemacht. Das SBZ Sendling konnte mit täglicher Ansprache über diese Medien durch Live-Videos u.ä. den Kontakt zu den Jugendlichen gut halten. Erst auf dieser Basis konnte der Wechsel aus dem Digitalen ins Analoge und auch wieder zurück gut gelingen. Auch Fachkräfte der OKJA, die immer zur gleichen Uhrzeit draußen im Viertel für Jugendliche anzutreffen sind oder Spaziergänge zu zweit/viert mit Partnertausch sind Möglichkeiten, um trotz der starken Einschränkungen im Analogen zusammenzukommen.

Kreativ werden und mutig sein, die vorhandenen Möglichkeiten bewusst auslegen und nutzen, Chancen gezielt suchen und ergreifen – dies könnten Ansatzpunkte für einen Umgang mit der aktuellen Situation sein.



Themenforum 5: Kinder- und Jugendbeteiligung und Bürgerbeteiligung gemeinsam denken

Input: Jeanette Münch, Berlin-Pankow

Moderation: Marion Schäfer, Kultur & Spielraum e.V./Münchner

Kinder- und Jugendforum

Protokoll: Viola Bruskowski, Stadtjugendamt München/ Büro der städtischen Kinderbeauftragten

Nach der Einstiegsfrage: „Haben Sie schon mal als Teilnehmer*in an einem Bürger*innenprozess teilgenommen und welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?“ führt Marion Schäfer (Kultur& Spielraum/Münchner Kinder- und Jugendforum) ins Thema ein:

Die Arbeit an einem Rahmenkonzept Kinder- und Jugendbeteiligung kommt aus unterschiedlichen Gründen noch nicht so richtig voran und ist aktuell ins Stocken geraten, u.a. weil die Koordinierungsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung im Jugendamt wieder unbesetzt ist. Parallel dazu wurde jetzt vom Stadtrat die Erstellung eines Konzepts zur Bürgerbeteiligung (digital und analog) beschlossen. Diese Konzepterstellung nimmt jetzt Fahrt auf, wurde extern an den externen Dienstleister ZebraLog vergeben und hat einen straffen Zeitplan. Es gibt die Befürchtung, dass die Kinder- und Jugendbeteiligung ins Hintertreffen gerät und auch im Konzept Bürgerbeteiligung keine relevante Rolle spielt (wenn überhaupt). Es stellen sich nun Fragen der weiteren Verfahrensweise und der Prioritätensetzung. Ist es sinnvoll und lohnend, Kinder- und Jugendbeteiligung und Bürger*innenbeteiligung künftig gemeinsam zu denken? Sollen beide Stränge gemeinsam gedacht und entwickelt werden oder nicht? Wo gibt es Gemeinsamkeiten, worin bestehen die Unterschiede? Profitiert die Bürger*innenbeteiligung davon, wenn man sich an den Qualitätskriterien und Erfahrungen der Kinder- und Jugendbeteiligung orientiert?

Kinder- und Jugendbeteiligung im Rahmen der Bürger*innenbeteiligung

Input Jeanette Münch, Bezirksamt Pankow/Sozialraumorientierte Planungscoordination/Büro für Bürgerbeteiligung:

Die Anlaufsstelle Bürger*innenbeteiligung in Berlin Pankow erstellt Beteiligungskonzepte und begleitet diese Prozesse (formelle und insbesondere informelle Beteiligung). Die Basis dafür bilden die Berliner Leitlinien für Bürger*innen an Projekten und Prozessen der räumlichen Stadtentwicklung.

In den Leitlinien sind verschiedene Instrumente für Berlin und die Bezirke abgebildet. Dazu gehören z.B. Anlaufstellen für Beteiligung, Projekte- und Vorhabenliste, Anregungen für Beteiligung durch Bürger*innen, für jedes Projekt gibt es ein Beteiligungskonzept.

Bei der Erstellung von Beteiligungskonzepten gilt es folgende Punkte zu beachten:

- Definition von Bürger*innen = Einwohner*innen, da gehören auch Kinder und Jugendliche dazu!
- D.h. es gilt Beteiligungskonzepte für alle zu erstellen (Beteiligungskonzept für alle Stillen Gruppen separat = Kinder/Jugendliche; Beeinträchtigte; Menschen mit Fluchterfahrungen; Bildungsfernere schichten.....+ Vorbereitung Multiplikatoren mit Schulungen für den Inhalt sowie die möglichen Methoden sowie allen Rahmenbedingungen und vorhandenen Materialien)
- Ausschreibungen für Anbieter*innen von Bürgerbeteiligung immer incl. Kinder-, Jugend- und stille Gruppenbeteiligung. Rückmeldungen durch die Kinder/Jugendlichen + stillen Gruppen bereits im Konzept festlegen und mit Planern und ggf. Drittanbietern/Experten für Planung benennen, die die Ergebnisse einarbeiten müssen.
- Alle „W“-Fragen müssen abschließend beantwortet sein: Ziel, Beteiligungsmöglichkeiten und –grenzen für Bürger*innen (Wer entscheidet? Wann? Was? Wieso?), Handlungsspielräume, konkrete Rahmenbedingungen (Zeitplanung, Personal, Bestand, gesetzliche Grundlagen, Pläne,...), Zielgruppen (incl. mögliche Methodennutzungen für unterschiedliche Zielgruppen)
- Klärung Ressourcenfrage: personell, finanziell
- Finanzen für alle Gruppen (meist teurer) vorher fest binden und einplanen
- Feste Ansprechpersonen für das Konzept und spezielles Beteiligungskonzept Kinder und Jugend benennen und mitteilen für Fragen und Prozessänderungen...
- Feste Ansprechpersonen aus den verschiedenen Fachbereichen klar benennen und vernetzen z.B. Jugend, ggf. Schule, Stadtentwicklung, Umwelt, Tiefbau, Hochbau, Umwelt, Grün....Wirtschaft)
- Rückmeldungen an die Beteiligten, was übernommen wurde/was nicht und warum!!!! (Bildungsinhalte für späte Demokratie. Prozesse und Teilhabe)
- Abschlusspräsentation ggf. für alle gemeinsam, da jetzt alle den Inhalt kennen und mitreden/ mitdenken können und ggf. Anmerkungen im noch vorhandenen Rahmen vor Beschlussfassung
- Danke an alle Beteiligten mit und ohne Präsent (zielgruppenspezifisch!)
- Feedback der Beteiligten einholen (zu Prozess, Erklärungen, Zeit, Personal, Experten,)
- Gilt für alle formellen (z.B. B-Planungen,...) und informellen Planungen (Voruntersuchungen, Machbarkeitsstudien, Vorplanungen, Situationsanalysen, etc.)

Diskussion:

In der Debatte über Hochhäuser in Neuhausen-Nymphenburg möchte der Bezirksausschuss auch Anwohner*innen, Kinder und Jugendliche, Senior*innen beteiligen, doch vermutlich ist dies zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr zielführend: Unter welchen Voraussetzungen macht das Sinn? Frage der Verbindlichkeit, des Zeitrahmens, Freiflächenversorgung, auch für Kinder und Jugendliche, Verschattung durch Hochhäuser; welchen Spielraum gibt es noch für Beteiligung?

Wenn Kinder- und Jugendbeteiligung seitens der Kommune nicht vorgesehen, aber sinnvoll und nötig erscheint, ist die Frage wie wir uns als Kinder- und Jugendlobby verhalten müssen, damit wir mit der Kinder- und Jugendbeteiligung nicht immer zu spät dran sind und es dann keinen Gestaltungsspielraum mehr gibt?

- Oft liegt es daran, wer entscheidet, wer, wann und wo beteiligt wird; es sollte umgekehrt sein: Man muss begründen, wann und wo und wer nicht beteiligt werden muss
- Kinder und Jugendliche und Kinder- und Jugendbeteiligung sollten immer mitgedacht werden
- Rahmenkonzept Kinder- und Jugendbeteiligung ist wichtig, um Verbindlichkeit herzustellen
- Bsp. Kassel: Dort muss sich Verwaltung mit den Vorschlägen von Kindern und Jugendlichen wohlwollend beschäftigen
- Wichtig: Guter Mix zwischen analogen Verfahren und Online-Methoden
- Man muss sich Mühe geben und muss Beteiligungsversprechen halten
- Demokratiebeauftragte an Schulen miteinbeziehen, diese einladen, best practise vorstellen, Kinder haben ein Recht auf politische Bildung
- Was braucht es für die verschiedenen Zielgruppen? Für Kinder und Jugendliche reicht online nicht, Methodenvielfalt nutzen
- Art. 3.1 Vorrang des Kindeswohls
- Hinweis: Einbeziehung von Bürger*innen zur Erstellung des Beteiligungskonzepts
Bürger*innenbeteiligung ist im Juni 21 in Form eines Hearings im Rathaus vorgesehen

Tipps/ Hinweise von Jeanette Münch:

- Ein Konzept ist nur der Start für einen Prozess, es braucht Zeit, bis es in den Köpfen der Menschen ankommt
- Es gilt zu beachten, dass es bei Beteiligung nicht nur um über 18-Jährige geht
- „Stille“ Gruppen einbeziehen!
- Wer kann die Interessen von Kindern und Jugendlichen in das Konzept Bürger*innenbeteiligung einbringen? Wer hat in der Lenkungsgruppe einen Sitz? (Frau von Stransky (JA), Frau Kremers (RBS), freie Träger bleiben außen vor)
- Sind Kinder und Jugendliche/Schüler*innen/SSV vertreten?
- Im Konzept festlegen: Wie ist Zwischenmeldung und Rückmeldung der Mitwirkenden an Bürgerbeteiligungsprozessen vorgesehen?

Fazit:

Aktuell gibt es in München zwei parallele Prozesse, die beide parallel bearbeitet, aber auch aufeinander bezogen werden müssen.

Die Kinder- und Jugendbeteiligung/Rahmenkonzept muss im Gesamtkonzept Bürger*innenbeteiligung berücksichtigt und verbindlich verankert werden, sonst hat man später bei Drittanbietern keine Handhabe!

Das Rahmenkonzept Kinder- und Jugendbeteiligung ist sehr, sehr wichtig! Es muss unbedingt mit Hochdruck weiter bearbeitet werden, die Eckpfeiler im Rahmenkonzept müssen zeitnah festgesteckt werden.

Weiterführende Materialien und links von Jeanette Münch:

Handbuch Beteiligung 8alle Generationen inkl. Bereich Kinder/Jugendliche - schon älter);
Kooperationsvereinbarung zwischen Jugend und Stadtentwicklung inkl. Projektplanungsbogen
Kinder- und Jugendbeteiligung (+ Erläuterungen) https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/partizipation/de/download.shtml

Material zu rechtlicher Verankerung der UN Kinderrechte (BMFS) sowie Artikel 3/1:

<https://www.berlin.de/ba-pankow/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/dokumente/kinderfreundliche-kommune-926930.php>

Kontaktlose Beteiligungskonzepte hier

https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/leitlinien-buergerbeteiligung/download/Handreichung_Partizipation_und_Pandemie.pdf